

Handschriften der bayerischen Staatsbibliothek, wenn diese damit einverstanden ist und Sie die Formulierung eines Forschungsauftrags vom Reichsinstitut in dieser Richtung für richtig halten würden und dafür Mittel bereitstellen können, werde ich sehr gerne übernehmen und mit aller Kraft betreiben. Ich glaube überhaupt sagen zu können, daß ich jeder wissenschaftlichen Aufgabe mich gerne widmen werde und eine genügende Weite und Ausdehnungsfähigkeit meiner wissenschaftlichen Interessen schon bisher bewiesen habe, um mich in jede mir gestellte Aufgabe einzuarbeiten und, soweit es in den sachlichen Möglichkeiten liegt, Ergebnisse dabei erzielen zu können. Ich stelle also diese Seite der Dinge ganz Ihnen und Ihrem Urteil anheim und werde jeder an mich gerichteten Aufforderung nach dem Maße meiner Kräfte zu entsprechen suchen.

Wenn ich daran noch ein paar persönliche Mitteilungen anschließe, so bitte ich das zu entschuldigen. Ich bin nicht geneigt, meine Mitmenschen und gar die für mich zuständigen amtlichen Stellen mit meinen persönlichen Angelegenheiten zu behelligen, glaube aber hier ein paar Worte in dieser Richtung rechtfertigen zu dürfen. Mein einziger Sohn erkrankte vor jetzt einem Jahre plötzlich, aus vorher guter Gesundheit, an einer tuberkulösen Infektion (Lunge), und ich mußte auf Rat des Arztes erhebliche Mittel aufwenden, um womöglich sogleich im Anfang eine Heilung zu erzielen. Nach bis jetzt sehr gutem Erfolg hat er jetzt wieder eine Grippe, deren Folgen sich bisher nicht übersehen lassen. Gleichzeitig stellte sich voriges Jahr bei ihm eine ungenügende Entwicklung der Kiefer- und Zahnpartien heraus, deren Regulierung für seine ganzen künftigen Gesundheitsverhältnisse sehr wünschenswert war. Die Beamten-Krankenkasse leistet aber für solche Behandlungen satzungsmäßig keinen Ersatz. Meine Frau steht jetzt kurz vor einer (hoffentlich und vermutlich) nicht großen Operation, was auch die Ursache war, warum ich im Sommer umgezogen bin, sobald ich mir aus Ihren Mitteilungen glaubte entnehmen zu müssen, daß der Umzug doch bald komme. Ich wollte vermeiden und mußte zu vermeiden suchen, daß der Umzug etwa gerade in die Zeit vor der Operation oder der auf sie folgenden geschwächten Leistungs- und Widerstandskraft falle. Alles das macht mir jetzt immerhin einige Sorgen. Ich bin mit meiner Familie noch in den Jahren, in denen größere Anforderungen für die Ausbildung der Kinder und Erhaltung ihrer Gesundheit sich jeden Augenblick ergeben können - und zur Zeit leider reichlich ergeben. Mit den mir zur Verfügung stehenden netto rund 500 - 510 RM Pension allein kann ich diese Anforderungen nicht bestreiten. Falls sich eine Erweiterung der Mittel des Reichsinstituts und Erteilung eines Forschungsstipendiums an mich nicht erzielen läßt, muß ich teils die angesammelten Reserven (Lebensversicherung) angreifen, teils den gesamten Lebenszuschnitt meiner Familie noch mehr als bisher und durchgreifend ändern.

Schließlich bitte ich mir noch eine Bitte nicht zu verübeln. Wenn sich eine neue Entscheidung ergibt bezüglich der Gestaltung des neuen Etats und Möglichkeit der Gewährung eines Forschungsstipendiums oder nicht (nach Ihrer neulichen Mitteilung bei Sitzung im Dezember), so wäre ich Ihnen für eine möglichst baldige, wenn auch ganz kurze Mitteilung sehr dankbar. Ich weiß, daß Sie das Bestmögliche für mich erstreben, ich weiß auch, wie sehr Sie belastet sind und will Sie nicht unnötig in Anspruch nehmen. Nur, je eher ich meine evtl. notwendigen Entschlüsse fassen kann, umso besser ist es. Eine Postkarte mit Andeutung des an sich ja klaren Tatbestandes und der gegebenen oder nicht gegebenen Möglichkeiten genügt.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener B. Schneider